

Reino-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Holtverlagssort: Bocholt.
Holtverlandort: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Reichsstraße 14. Fernsprecher 3054/55.
Verlagspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht
2.20 M. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg.
Reichsgeb. 2.52 M. — Fern-Sammel-Anzeigenpreise: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite,
Stellengelände 6 Pfg., Klebameis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 8
gültig vom 1. 1. 35).

Nummer 21

Dienstag, den 22. Januar 1935

Jahrgang 1935

Der Wirtschaftsliberalismus Flandins.

Von unserem Pariser Korrespondenten.

R. H. Paris, Mitte Januar.

Mit den Worten „Es lebe die organisierte Freiheit!“ hat der Senator und ehemalige Volschaster in Rom, Henry de Jouvenel, die wirtschaftliche Aktivität des Kabinetts Flandin gekennzeichnet. Man könnte der Meinung dieses bekannten Politikers sein, wenn man die zahlreichen Proklamationen, Interviews und Reden des französischen Regierungschefs zum Maßstab nehmen würde. In allen Sonarten hat Flandin die letzte große Chance für die „unsterblichen Grundsätze des Wirtschaftsliberalismus“ dargestellt.

Es ist zugleich ein deutliches Zeichen der starken Engländerorientierung des Kabinetts, wenn die alte Doktrin des Mandchufertums zur Zeit in Frankreich zum Regierungsprinzip erhoben wird! Aber die Tatsachen sind oft stärker als die Doktrinen, wie zum Beispiel der Fall England zeigt, das bekanntlich bei dem Abkommen von Ottawa die Grundsätze des Freihandels verlassen hat. Und so hat sich auch innerhalb kurzer Zeit der Wirtschaftstheoretiker des reinen Liberalismus Flandin zum Praktiker der sogenannten „organisierten Freiheit“ entwickelt, wie sich der Handelsminister Marchandeau in einem Interview gegenüber dem Hauptschriftleiter des „Petit Parisien“ vor kurzem ausdrückte. Das sagt nicht, daß Flandin das eigentliche Ziel aufgegeben hat. Er betrachtet vielmehr alle jetzigen Maßnahmen nur als notwendige Etappen zur Wiederherstellung vollständiger Konkurrenzfreiheit.

Unter dem Druck der außenpolitischen Situation erhielt das „Kabinet der Sachverständigen“ schon im Dezember — rund vier Monate vor dem bisher normierten Termin — die Verabschiedung des „Gegenstands“ durch beide Kammern. Durch Kompression der Ausgaben, mit Hilfe der Notverordnungsvollmachten Doumergues, konnte das Defizit auf 500 Millionen Franken reduziert werden. Allerdings hat diese Ziffer nur platonischen Wert, denn Minibereinigungen und Mehrausgaben werden den Fehlbetrag nach der Meinung des Berichterstatters „erwartungsgemäß“ auf vier Milliarden steigern. Nachdem das Kabinet Flandin diese erste — gerade in Frankreich — gefährliche Klippe umschiffen hatte, (wieviele Regierungen sind nicht schon über das „Drama des Defizits“ gestürzt worden?) konnte es sich der heiligen Aufgabe der Regelung des Weizen- und Weizenmarktes zuwenden. Diese beiden Erzeugnisse bilden die Grundlage des französischen Bauerntums, und vom Wohl der Bauern hängt die Prosperität des Landes ab. Ein bekannter Schriftsteller hat durchaus recht, wenn er schreibt: Wein und Brot sind die Elemente Frankreichs.

Seitdem Tardieu im Jahre 1932 zur Erweiterung der Anbauflächen direkt ernannt hatte und die letzten Ernten überdurchschnittlich waren, hatte der Weizen den inneren Markt völlig überschwemmt. Eine Ausfuhr kam für die Bauern nicht in Frage, da der französische Weizen um 80 Prozent den Weltmarktpreis überstieg. Der Erlös, den der Bauer erzielte, deckte gleichwohl in vielen Fällen kaum die Gefehungskosten. Die im Juli von der Regierung Doumergue festgelegten Mindestpreise wurden von den Bauern unter dem Druck dringender Geldbedürfnisse im Schleichhandel unterboten. Das Brot wurde jedoch nicht billiger, sondern zu dem alten hohen Preis auch weiterhin verkauft. Dieser Zustand war auf die Dauer unhaltbar. Als demonstrative Maßnahme gegen das „Wangstertum“, das sich zwischen den Bauern und den Erzeugern einschaltete, verordnete Flandin zunächst eine Senkung des Brotpreises. Dann legte er der Kammer einen Plan vor, wonach nach einer Übergangszeit bis zum Sommer 1935 die völlige Preisfreiheit wiederhergestellt sein soll. Gegen diesen Plan erheben nun gerade diejenigen Kreise innerhalb der Landwirtschaftskammern und der Ligue agricole Protest, die unter dem Schuttschutz: „Schluß mit dem Staatssozialismus“, die bisherige Preisfestsetzung durch die Regierung bekämpft hatten. Nur mit schwacher Mehrheit, unter der „Reglementum“ energischer Proteste der Interessenverbände und unter dem Eindruck der Raftentumgebungen der Bauern in Montpellier und Rennes erhob das Parlament den Regierungsvorschlag zum Gesetz. Das „Journal des Debats“ verwies aber ironisch auf den Zufall, der die Möglichkeit einer Rückkehr zum staatlichen Weizenpreis offenläßt.

Eine ähnliche Regelung ist für die delikate Weinfrage getroffen worden. Hier stehen die Interessen Algeriens, des Kronlandes der französischen Kolonialbesitzungen, gegen das Protektionsbedürfnis des Bauern des Languedoc. Das verabschiedete Gesetz befreit jede diskriminierende Verordnung gegenüber der Einfuhr algerischer Weine.

Während die Regelung der Weizen- und Weinfrage schon von Doumergue begonnen wurde, bildete die mit der Neubefestigung des Gouverneurpostens der Bank von Frankreich verbundene neue Kreditpolitik Flandins einen wesentlichen Programmpunkt des letzten radikalsozialistischen Kabinetts vor der Februar-

revolte. Es dürfte aber den Herren de Wendel und Rothschild, den Mägwaltigen unter den 14 Mitgliedern des Regentchaftsrates der französischen Notenbank, heute schwer fallen, die Zustimmung zur geplanten Währungsreform einer Regierung der nationalen Einheit zu verweigern (Doladier und Bonnet konnten vor einem Jahr noch nicht auf sie rechnen). Durch die Engagierung der Zentralbank mit ihrem Gold- und Devisenvorrat und durch die Einschaltung der 20 Milliarden Sparfängelder zur Befriedigung des finanziellen Bedarfs der Staatskasse, wird ein währungs-

politisch nicht ungefährlicher Weg beschritten. Die Nervosität der Finanzkreise findet ihren Niederschlag in zahlreichen Aufsätzen der Fachpresse, die in diesem Zusammenhang auf die augenblickliche Schwäche der Länder des „Goldblocks“ hinweist. Die Unruhe wurde noch verstärkt durch die Meldungen der englischen Presse, die behauptet, daß Flandin und Laval in London über eine eventuelle Angleichung der Kurse von Franken, Dollar und Pfund verhandeln würden. Ein Bericht der „Agence Economique et Financiere“ meldet von ähnlichen Plänen Roose-

velts. Eine Angleichung der drei Währungen heißt aber auf keinen Fall eine Stabilisierung von Dollar und Pfund auf voller Höhe des Franken.

Eine Woche nach der Abweisung Morets, des Gouverneurs der Staatsbank, übernahm Flandin die Öffentlichkeit mit einer Sensation: die französische Industrie soll durch ein Korporationensystem neu organisiert werden. Dies ist um so erstaunlicher, als gerade die für die Industrie vorgesehenen korporativen Bindungen im starken Gegensatz zu den liberalistischen Grundsätzen stehen. Der Gesetzentwurf, der „nur für die Dauer der Krise gelten soll“ gibt den einzelnen Industriezweigen das Recht, wenn ihre Lage besonders beunruhigend ist, unter Zustimmung der Mehrzahl der zugehörigen Unternehmungen Verminderung der Arbeitszeit, Produktionsbeschränkung, zwangsweise Lagerung der Produkte usw. zu beantragen. Ein Schiedsgericht, das sich aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammensetzt, soll die vorgeschlagenen Maßnahmen begutachten, die danach das Handelsministerium für alle Betriebe des Industriezweiges für verbindlich er-

klären kann. Besonderen Widerstand findet in manchen Kreisen die Bestimmung für den Fall, daß, falls die betreffenden Industriezweige nicht von sich aus Maßnahmen vorschlagen, die Initiative einer Regelung auf einen Sachverständigenausschuß der Regierung übergehen soll.

Die Opposition gegen diese Absichten Flandins, die in den letzten Tagen in der Presse — „Echo de Paris“, „Journal Industrielle“, „Journ“, „L'Information“ — zum Ausdruck kam, dürfte kaum an Intensität nachlassen. Die Tatsache, daß Flandin versucht, seine Krisenbekämpfungspläne als durchaus im Sinne der freiheitlichen Traditionen des Wirtschaftsliberalismus darzustellen, hat die „Journé Industrielle“ zu der ironischen Bemerkung veranlaßt: Man kann nur die zu häufigen Anspielungen des Ministerpräsidenten auf die Freiheit bedauern: die Toten haben Recht auf Ruhe. Die Parole „des Kabinetts der Sachverständigen“ aber kann nicht treffender ausgedrückt werden als durch den Satz, den Henry de Jouvenel anlässlich einer Rede über die Flandinischen Pläne vor kurzem aussprach: Es lebe die organisierte Freiheit.

Hat Laval für London noch freie Hand?

Die Ostpaktverhandlungen in Genf.

Nächst der Saarfrage haben in Genf die Besprechungen über den Ostpakt, die dort von dem französischen Außenminister Laval und dem russischen Volschastminister Litwinow geführt worden sind, das größte Interesse gefunden. Es wurde bekannt, daß Litwinow ungehalten war über die Vereinbarungen, die Laval bei seinem Besuch in Rom mit Mussolini getroffen hat, daß er sich deshalb besonders darum bemühte, den Ostpakt in seiner in den Vordereingang zu stellen, und daß er dabei entschieden von der Kleinen Entente unterstützt wurde. Die Sowjetunion und die Kleine Entente bekundeten ein leidenschaftliches Interesse daran, daß der Ostpakt so schnell wie möglich, sei es mit, sei es ohne Deutschland und Polen, abgeschlossen werde. Laval be-

mühte sich dagegen, die Ungebuld dieser beiden Mächtegruppen abzuwehren. Wie weit ihm das gelungen ist, darüber besteht noch keine volle Klarheit.

Nach den Meldungen englischer Blätter aus Genf soll Laval bei seinen letzten dortigen Besprechungen keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß die französische Regierung ein Sonderabkommen mit dem Rätedbund und der Tschechoslowakei abschließen werde, falls Deutschland eine Beteiligung an dem Ostpakt ablehne. Ebenso soll Laval dem polnischen Minister des Auswärtigen Bed mitgeteilt haben, daß die französische Regierung ihr Programm auch dann ausführen werde, wenn Polen an dem Ostpakt nicht teilnehmen wollte.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ behauptet, daß Laval sich gegenüber der Sowjetunion und der Kleinen Entente verpflichtet habe, sich weder durch Deutschlands noch durch Polens Ablehnung an der schleunigen Fertigstellung des Ostpакtes hindern zu lassen und

keine Gleichberechtigtungsverhandlungen mit Berlin zu beginnen, bevor Deutschland nicht dem Ostpakt und dem Donaupakt beigetreten sei. Liegt nun auch die Vermutung nahe, daß Laval durch diese und ähnliche Veröffentlichungen in eine bestimmte Richtung gedrängt werden soll, so läßt doch auch die englische Presse offen durchblicken, daß Deutschland für den Fall, daß es nicht seine Unter schrift unter den Ostpakt und den Donaupakt gebe, isoliert werden solle. Nach dem „Daily Telegraph“ wird es jetzt von Berlin abhängen, ob der Pakt über Oesterreich wie der Ostpakt einen ausgesprochen deutschfeindlichen Charakter trage. Für Deutschland handele es sich um eine eindeutige Wahl. Es könne sich von dem letzten Brandmal einer besiegten Macht befreien, indem es in die Gemeinschaft der Nationen eintrete, die sich verpflichtet haben, den Frieden aufrechtzuerhalten, oder es könne sich für Isolierung entscheiden. In diesem Fall aber dürfe es sich nicht darüber beschweren, wenn andere Länder diejenigen Vorsichtsmaßnahmen trafen, die sie für notwendig hielten.

Während der Völkerrundrat am Samstag nachmittag eine unbedeutende Sitzung hielt, unternahm Litwinow mit der Veröffentlichung einer Verlautbarung über den Ostpakt einen Schritt, der in Genf verschiedentlich kommentiert worden ist. Litwinow spricht in dieser Erklärung seine besondere Befriedigung über den Verlauf der Genfer Ostpaktverhandlungen aus. Er weist darauf hin, daß die internationale Lage durch die französisch-italienische Verständigung und den Ausgang der Saarabstimmung sowie die Rückgliederung des Saargebietes zwar verändert worden sei, aber nur in dem Sinne, daß jetzt die Ostpaktverhandlungen bei noch größerer Aussicht auf Erfolg mit verstärkter Energie unternommen würden. Dabei behauptete der russische Außenminister, daß für den Abschluß des Ostpакtes „nur noch die Gegenwart Deutschlands fehle“. Zugleich sprach er sich besonders zufrieden über seine persönlichen Verhandlungen mit Laval aus.

Der Eindruck, den die Litwinowschen Äußerungen in Genf gemacht haben, läßt sich, abgesehen von französischen Kreisen, dahin charakterisieren, daß der russische Außenminister seine Enttäufung über den Verlauf der Ostpaktverhandlungen hinter einer gespielten Befriedigung über angebliche „Fortschritte“ verberge.

Die Frage, ob Laval sich in Genf gebunden hat, muß zunächst noch offen bleiben. Trotz der entgegenstehenden Äußerungen Litwinows, des „Echo de Paris“ und englischer Meldungen aus Genf spricht gerade der Zweck seiner bevorstehenden Reise nach London dafür, daß er sich noch freie Hand bewahrt hat. Denn in London soll doch mit der englischen Regierung ein Weg gefunden werden, der die Durchführung der deutschen Gleichberechtigung mit den französischen Sicherheitsansprüchen vereinigen soll.

Die Balkan-Entente und der Donaupakt.

Genf, 21. Januar.

Eine Konferenz der Balkan-Entente, die gestern nachmittag begonnen und bis in die Nacht hinein dauerte, begegnete am Sonntag besonderem Interesse. Man hörte, daß erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mitgliedern der Balkan-Entente herrschten, und daß es deshalb sehr schwierig sei, einen gemeinsamen Beschluß herbeizuführen. Es handelte sich dabei vor allem um die Stellungnahme zu den römischen Verträgen zwischen Frankreich und Italien und zu dem in Aussicht genommenen Nichteinmischungsakt.

Man hat den Eindruck, daß die Besprechungen sehr wenig konkretes ergeben haben, denn die Verlautbarung, auf die man sich geeinigt hat, ist recht allgemein und nichtsagend gehalten. Es wird im wesentlichen darin zum Ausdruck gebracht, daß die Vereinbarungen von Rom Gegenstand der Besprechungen waren und daß man hoffe, daß diese in nächster Weise vervollständigt

Dankgottesdienste in den katholischen Kirchen des Saargebietes.

Bewährte Treue der Katholiken zum Vaterland.

DNB Saarbrücken, 21. Januar.

Am gestrigen Sonntag fanden auf Anordnung der Bischöfe in allen katholischen Kirchen des Saargebietes feierliche Dankgottesdienste statt, um der Freude über den glücklichen Ausgang des 13. Januar Ausdrucks zu geben und seine Bedeutung für Volk und Kirche gebührend zu würdigen. Der bekannte Dekan Schlich hielt in der Christ-König-Kirche zu Saarbrücken eine große Festpredigt, um den 13. Januar als herrlichen Sieg des Rechts und der Freiheit zu feiern, den die Saarbevölkerung in dem glänzenden Abstimmungsfest durch seine Treue und Standhaftigkeit und seine nie wankende Liebe zum deutschen Volk und Vaterland dargeboten habe. Manche hätten zwar vorher gemeint, die Abstimmung würde der Prüftein für die Katholiken sein; man habe gezwweifelt,

getaufelt, verleumdet, das Kreuz auf einer gegen den Willen des Bischofs gegründeten und jetzt verschwundenen Zeitung sei da und dort als Symbol des Verrats der Katholiken gedeutet worden. Mit Unrecht: Die Katholiken hätten ihre Treue glänzend bewährt; denn in den rein katholischen Orten und Gemeinden sei der Hundertjah für Deutschland am höchsten. Deshalb feiern wir diesen Tag als Tag der Freude, so führte Dr. Schlich aus; wir freuen uns, daß wir mit unserem Volk wieder eine Einheit bilden. Wir freuen uns, daß uns das Vaterland wiedergegeben ist, so wie wir dem Vaterland zurückgegeben sind. Wir danken Gott, das Menschen das nicht trennen konnten, was durch die Vorziehung in der Geschichte seit Jahrhunderten zusammengeführt war. Als Tag der Ehre wird dieser Tag in die Geschichte als ein glanzvoller Tag eingehen, weil an ihm das deutsche Volk an der Saar die hohe Idee des Vaterlandes gegen alle Verlockung und Verführung verteidigt und zum Siege geführt hat.



Die Reichsgründungs- feier des Kaffhäuser- bundes in Berlin.

Der Kaffhäuserbund veranstaltete, wie wir bereits berichtet haben, am Sonntag vormittag im Berliner Sportpalast eine Reichsgründungsfeier, die zu einer eindrucksvollen Weitefunde wurde. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Ehrentribüne. Links: der an der Feier teilnehmende amerikanische Militär-Attache in Berlin Colonel Ruef; Mitte: der neue SS-Standartenführer von Berlin, SS-Oberführer Braut; rechts: Generalmajor v. Willeben, der Befehlshaber im Wehrkreis III (Berlin).

werden können unter Berücksichtigung der Lage aller Länder, die an der Befestigung des Friedens in Mittel- und Osteuropa interessiert sind.

Die Auffassung in Warschau

DNB Warschau, 21. Januar.
Der polnische Außenminister Oberst Bed ist am Montag aus Genf wieder in Warschau eingetroffen. Das dem Regierungslager zugehörige Abendblatt „Kurjer Ezerwop“ stellt bei dieser Gelegenheit fest, dass die Ergebnisse der Genfer Besprechungen Bed mit

Minister Laval zusammen und meint, sie kämen wohl der Wahrheit nahe, wenn sie sagten, das Zusammen- treffen der beiden Minister scheine weder in posi- tivem noch in negativem Sinne ent- scheidend gewesen zu sein. Diese Bemerkungen bezögen sich auf die Gespräche, die in erster Linie den Ost- pakt betrafen, das das Gespräch Bed mit Laval entgültig die Frage des Ost- paktes erledigt habe, noch übereilt. Minister Bed werde in den nächsten Tagen im auswärtigen Aus- schuß des Sejm sprechen und dann werde man hören, wie die Genfer Unterredungen zu deuten seien.

Abschluß der Tagung des Völkerbunds.

Die Denkschrift über die Saar- migranten zur Kenntnis genommen.

(Genf, 21. Jan.)
Der Völkerbundsrat nahm am Montag nach- mittag in öffentlicher Sitzung von der französischen Denkschrift über internationale Fürsorge für die Saarmigranten Kenntnis.

In der Einleitung der Denkschrift heißt es, der fran- zösische Ministerpräsident habe schon unmittelbar nach der Abstimmung festgestellt, daß das Problem einer saarlän- dischen Auswanderung vor allem den Völkerbund angehe. Schon am Tage nach der Abstimmung seien zahlreiche Saarländer an der französischen Grenze erschienen. Die französische Regierung habe nicht warten wollen, bis diese Lage sich noch verschärft und habe sich deshalb an den Rat gewendet. Die Denkschrift fährt dann fort: Die Stellung des Völkerbundes gegenüber diesen Flüchtlingen ist ganz anders als die gegenüber früheren Flüchtlingen. Der Völkerbund habe das Saargebiet 15 Jahre lang verwaltet. Ein großer Teil derjenigen, die unter Um- ständen gezwungen sein würden, auszuwandern, habe sich für die Aufrechterhaltung dieses Völkerbundsregimes ausgesprochen. Der Völkerbund habe daher gegenüber diesen Menschen nicht nur die allgemeine menschliche, son- dern eine unmittelbare Verantwortung aus Artikel 23 des Völkerbundsstatutes. Daraus müßten die nötigen Folgerungen gezogen werden. Es handelt sich dabei zu- nächst um eine finanzielle Frage. Die Kosten für den Unterhalt der Saarländer müßten in den Haushalt des Völkerbundes aufgenommen werden. Es handle sich aber nicht nur um die Kosten, sondern auch um die Unterbrin- gung der Flüchtlinge, ein sehr schwieriges Problem, das ohne internationale Zusammenarbeit unlös- bar sei. Der Völkerbund bestimme in beratenden Fragen sehr viel Erfahrung und besondere Organisation. Er möge deshalb entweder darauf zurückgreifen oder eine neue Organisation schaffen.

Der Rat hat lediglich beschlossen, daß der Bericht- erstatter für Flüchtlingsfragen, der Vertreter Mexikos, im Laufe der nächsten Tagung im Mai Vorschläge unterbreiten soll. Vorher hatte der General- sekretär des Völkerbundes darauf hingewiesen, daß für die finanziellen Forderungen der französischen Denk- schrift keine Kredite vorhanden seien, und falls sie im September von der Völkerbundsversammlung be- schlossen werden sollten, erst von 1936 ab zur Verfügung stehen würden.

Heute aber hat der Völkerbundsrat seine 84. Ta- gung beendet, ohne in den drei Fragen, die ihn noch beschäftigten und die sich alle auf das Schlichtungs- verfahren nach Artikel 11 Abs. 2 der Satzung beziehen, zu einem Abschluß gelangt zu sein.

Die Frage der Entscheidung für die während des Weltkrieges von England beschlagnahmten sinn- lichen Schiffe wurde einem Juristenaus-

schuß überwiesen, der prüfen soll, ob es zweckmäßig ist, das Schlichtungsverfahren fortzusetzen, was bekanntlich von England und anderen Großmächten bestritten wird. An den gleichen Ausschuß wurde mit der gleichen Frage- stellung auch die Angelegenheit der schweizerischen Entschädigungsforderung aus dem Welt- krieg verwiesen. Was schließlich eine Beschwerde des Rat wegen der persischen Grenzver- legungen betrifft, so sollen die Schlichtungsbehörden bis zur nächsten Ratstagung fortgesetzt werden. Der Vertreter des Rat erklärte die Bereitschaft seiner Re- gierung, sich einem Gutachten des Saager Gerichtshofes zu unterwerfen, während der persische Vertreter geltend machte, daß der Rat eine völlig unmittlere Grenzver- legung zum Ausgangspunkt der Verhandlung machen wolle, und daß in Anbetracht der Umstände die Anrufung des Saager Gerichtshofes zum mindesten verfrüht wäre. Es handele sich im wesentlichen um die Bewertung alter Ur- kunden über die Grenzziehung zwischen Persien und dem ehemaligen ottomanischen Reich.

Der Kommandeur der italienischen Saartuppen in Genf.

DNB Genf, 21. Jan.
Der italienische Brigadegeneral Biscotti Prasca ist heute in Genf eingetroffen, um sich, wie von italienischer Seite erklärt wird, über Fragen, die mit den Aufgaben der Saartuppen zusammenhängen, zu infor- mieren. Prasca hat das Gerücht, daß von italienischer Seite eine baldige Zurück- ziehung dieser Truppen gewünscht wird, dadurch wieder neues Leben erhalten.

Sowjetrussische Ausbreitung im Völkerbund.

DNB Genf, 21. Jan.
Während der öffentlichen Ratstagung am Montag nachmittag wurde der neue sowjetrussische Unter- bündner, Generalmajor Kolenberg, vom Völker- bund begrüßt. Kolenberg ist ein anderer sowjetrussischer Vertreter namens Kolenblum durch den russischen Völkerbundsrat zum Mitglied des Völkerbunds ernannt worden. Diese Ernennung wurde in geheimer Tagung vollzogen, wobei es an Widerspruch innerhalb des Völkerbunds- ausschusses nicht gekehrt haben soll. Kolenberg und Kolenblum wurde noch der russische Finanznach- verständige Swandys zum Mitglied des Wirtschaftsaus- schusses und der russische Professor der Medizin, B. Roonzer, zum Mitglied des Hygiene-Ausschusses des Völkerbundes ernannt. Auch in den internationalen Ausschüssen für geistige Zusammenarbeit soll später ein sowjetrussisches Mitglied auf französischen Antrag auf- genommen werden.

und Szegand, sind unter verstärkter Polizeiaufsicht gestellt worden und dürfen ihre Wohnungen nicht ver- lassen. Ihnen wird neben einigen weniger wichtigen Punkten zur Last gelegt, sich gegen die Bestimmungen des litauischen Staatsvertrages vergriffen zu haben und zwar gegen die Artikel, die alle Personen mit vier Jahren Haftstrafe bedrohen, die „die litauischen Interes- sen“ schädigen, das litauische Nationalbewußtsein ein- schärfen oder schwächen, den Forderungen der litauischen Regierungsbehörden nicht nachkommen, wenn daraus eine Schädigung der litauischen Interessen entstehen kann.“ Das Vergehen des Direktors Schreiber be- steht darin, daß er im Frühjahr 1934 den Schulleitern des Memelgebietes eine Verfügung hat zugehen lassen, wonach der vom litauischen Gouverneur widerrechtlich mit der Aufsicht über die autonomen Schulen des Memel- gebietes beauftragte litauische Schulleiter nicht ohne Genehmigung des Direktors Schreiber dem Unterricht in den memelländischen Schulen beizuhelfen sollte. Mit dieser Verfügung hat das Direktorium Schreiber nichts anderes getan als den autonomen Standpunkt vertreten und diesen gegen- über dem Gouverneur verteidigt.

Das eingeleitete Strafverfahren zeigt, daß die Verteidigung der autonomen Rechte durch die verfassungsmäßige Ver- tretung der Bevölkerung im Memelgebiet auf- feindlich behandelt wird. Damit wird auch der Zweck dieses für das Memelgebiet geschaffenen litauischen Sondergebietes offenbar, nämlich es den Memelländern unmöglich zu machen, sich gegen die Übergriffe der litau- ischen Behörden zu wehren. Dieses Vorgehen der litau- ischen Behörden gegen das Direktorium Schreiber ist von ganz grundsätzlicher Bedeutung für die weitere rechtliche Entwicklung im Memelgebiet.

Energisches Einschreiten gegen Litauen notwendig.

Die begründete Forderung eines Londoner Blattes.

London, 21. Januar.
Die Abendzeitung „Star“ setzt sich dafür ein, daß die Ungerechtigkeiten der Verfallter Grenzziehung, die nach der Rückgliederung der Saar noch offenstehen, einer mög- lichst baldigen Erledigung zugeführt werden. Das Blatt schreibt: „Es wäre gut, wenn die Mächte, insbesondere der Völkerbund, durch einen gemeinsamen Schritt irgend eine einseitige Maßnahme Deutschlands vorweg nehmen, wenn es sich um allgemein anerkannte, wirkliche Be- schwerden handelt. So müßte das Problem des Memelgebietes, das von einer überwältigenden deutschen Mehrheit bewohnt ist, sofort in Angriff genommen werden. Die sogenannte „autonome Verfassung“ des Memelgebietes hat niemals richtig funktioniert. Sie wird z. B. in allen ihren Teilen von der litauischen Regie- rung mißachtet und verletzt. England, Frank- reich und Italien müßten jetzt energisch einschreiten, be- vor sich internationale Konflikte ergeben. Daß Litauen seiner eigenen Gerechtigkeit nicht auf zu viel zutraut, hat sich erst neulich gezeigt, als die Hinzuziehung einiger her- vorragender englischer Juristen zu dem Prozeß gegen die des angeblichen Verrates angeklagten Memelländer von der litauischen Regierung unterlag worden ist.“

Diese Ausführungen des englischen Blattes gewin- nen besondere Bedeutung dadurch, daß der „Star“ bisher für deutsche Probleme nur sehr geringes Verständnis gezeigt hat.

Eine neue Beschwerdeschrift der Memelländer.

DNB Genf, 21. Januar.
Wie aus Völkerbundsreisen zuverlässig verlautet, hat der Vizepräsident des Memelländischen Landtags, Schuratz Meyer, in Ergänzung seiner bisherigen Beschwerden die Signaturmächte des Völkerbundes in einer besonderen Eingabe auf die Auswirkungen der Anwendung des neuen litauischen Staatsvertrages im Memelgebiet auf- merksam gemacht.

Auf Grund dieses Gesetzes ist Anfang Januar ein Strafverfahren gegen die Mitglieder des am 23. Juni 1934 gemeinschaftlich verfassungsmäßigen Dire- ktoriums Schreiber eingeleitet worden. Die drei Mitglie- der dieses Direktoriums, Dr. Schreiber, Wolgahn

Gasexplosion in einer südslawischen Grube

Zwölf Tote.

DNB Belgrad, 21. Jan.
Bei Sajtichar in Serbien ereignete sich am Montag infolge einer Gasexplosion ein Grubenunglück. Genaue Nachrichten über das Ausmaß des Unglücks sind noch nicht bekannt. Die „Pravda“ meldet, daß im Augenblick der Explosion mehrere hundert Bergarbeiter unter der Erde waren. Einer Mitteilung des Gruben- besitzers zufolge, wurden jedoch nur 24 Bergleute von dem Unglück betroffen, von denen bisher sechs als Leichen geborgen werden konnten. Der Grubenbesitzer, der ehemalige Minister George Gentschitsch, erklärte

Widerruf von Geständnissen im Kownoer Prozeß.

Ein Zeuge im Gerichtssaal verhaftet.

DNB Kowno, 21. Januar.
Nach fast zweiwöchiger Unterbrechung wurde am Mon- tag die Verhandlung im Prozeß gegen die Memelländer wieder aufgenommen. Mit Ausnahme des Angeklagten J. Stankiewicz, sind alle Prozeßbeteiligten an- wesend. Das Interesse für die Verhandlung ist jedoch nach wie vor sehr gering. Infolge der Unterbrechung des Prozesses konnte der ursprüngliche Plan der Zeugen- vernehmung nicht eingehalten werden. Die Zeugen, die im Verlaufe der letzten 14 Tage vernommen werden soll- ten, sind zunächst zurückgestellt worden.

Die heutige Verhandlung begann mit der Verneh- mung eines Zeugen zum Falle Jesutis. (Die Leiche des Justizoberwachmeisters Jesutis ist i. Jt. im Zura- fluss gefunden worden.) Der Zeuge, der mit Jesutis acht Jahre lang in einem Amtszimmer tätig war, schil- derte diesen als einen fähigen, nachtragenden und leicht reizbaren Menschen, der wegen seiner dauernden Beschwerden bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern nicht gerade beliebt war. Allgemein geht aus dem Ver- höre dieses Zeugen hervor, daß man Jesutis wegen sei- ner mehrmaligen Parteiwahl auf seiner Seite nicht mit Vertrauen begegnete. Daraus, daß Jesutis die Befürchtung geäußert habe, man könne einen Anschlag gegen ihn verüben, sei ihm nichts bekannt.

Zwei Zeugen erklärten, daß die Leute in der Um- gegend des Ortes, an dem man die Leiche auffand, davon gesprochen hätten, Jesutis sei ertrunken. Die Verneh-

mung brachte keine Anhaltspunkte für die Behauptung der Anklage, daß die Leiche des Jesutis an bestimmter Stelle in den Zura-Fluss geworfen worden sei.

Die Vernehmung des 18-jährigen Zeugen Herbert Kramer brachte wieder aufsehenerregende Momente. Dieser ursprüngliche Belastungszeuge bestritt glatt, was die Richtigkeit seiner Angaben vor dem Untersuchungsrichter. Vom Vorsitzenden befragt, warum er dann die Protokolle unterschrieben habe, erklärte der Zeuge, daß er dies getan habe, weil er fürchtete, sonst ins Gefängnis von Kowno zu kommen. Diese Erklärung rief in den Reihen der Angeklagten stürmische Bewegung hervor. Der Angeklagte Wislowsky machte sich laut bemerkbar und wurde dafür vom Vorsitzenden von der Sitzung ausgeschlossen und abgeführt.

Der Zeuge Kramer bestätigte dann auf weitere Fragen, daß er die Aussagen beim Untersuchungsrichter unter Zwang gemacht habe. Ihm wurden vom Vor- sitzenden einige der vier oder fünf Protokolle der Vor- unternehmung, die der Zeuge unterschrieben hatte, ver- lesen. Als der Zeuge die Aussagen eines der Protokolle, die bei der Vorunternehmung teils in litauischer, teils in deutscher Sprache aufgenommen wurden, bestätigte, wi- dersprach er sich. Er behauptete nämlich, die betref- fenden Aussagen im litauischen Protokoll unterschrieben zu haben. In Wirklichkeit aber stellte der Vorsitzende fest, daß das Protokoll in deutscher Sprache abgefaßt worden war. Diesen Widerspruch nahm der Vorsitzende zum Anlaß, um den Zeugen dem Staatsan- walt des Kownoer Bezirksgerichtes zu übergeben mit dem Auftrage, Jesutis, ob der Zeuge nicht einen Me- eid geleistet habe.

Friedliche Beilegung des mandschurisch-chinesischen Grenzkonfliktes.

Eine Entspannung eingetreten.

DNB Schanghai, 21. Januar.
Die chinesische Presse in Nanking und Schanghai drückt — offensichtlich auf amtliche Beeinflussung hin — die Erwartung aus, daß der Tschachar-Wissenschaft eine friedliche Regelung finden werde. Dant beiderseitiger Zurückhaltung sei eine Entspannung eingetreten. Die territoriale Zugehörigkeit des von den Japanern beanspruchten Gebietes sei ungeklärt. Dies- les Gebiet gehöre nach chinesischer Auffassung zu Tschachar und es sei lediglich ein Mißverständnis, das in- folge des Wechsels der Polizeitruppen an der Tschachar-Diözesangrenze entstanden sei. Weiterhin erklärt man, daß in dem umstrittenen Gebiet keine regulären chine- sischen Truppen stationiert seien.

Aus Nanking wird dazu gemeldet: Auf das Ver- sprechen der chinesischen Regierung hin, die Armee Sung- cheng aus dem Tschachar-Diözesangrenzgebiet zurück- zuziehen, hat die japanische Armee ihre abgedroht- en Maßnahmen zurückgestellt, wodurch der Aus-bruch eines neuen Krieges vorläufig vermieden worden ist.

Die Hintergründe des japanischen Vorgehens.

DNB Tokio, 21. Januar.
In hiesigen politischen Kreisen wird dem Vorgehen des Generals Minami, des japanischen Vizepräsidenten in Peking, gegenüber den nach japanischer Darstellung in der mandchurischen Provinz Diözesal eingedrungen- en Truppen des chinesischen Generals Sung große Bedeutung beigegeben. Man weiß ferner darauf hin, daß Minami entschlossen sei, seine Pläne

auch gegen den Widerstand parlamentarischer Kreise durchzuführen und zu zeigen, daß das Meer seine als notwendig anerkannten Ziele in Mandchutuo zu erreichen gewillt sei.

Befanntlich sind über die Höhe des Haushalts der Landesverwaltung im allgemeinen und über die damit verbundenen hohen Ausgaben für die japanische Wan- tung-Armee und für Mandchutuo Klagen laut geworden. Sogar der Finanzminister Taka- hashi selbst hat eine Kürzung der für Mandchutuo auf- gewendeten Gelder angekündigt. Die von Minami ge- planten Maßnahmen an der Grenze der inneren Mon- golei nördlich von Peking sollen nun den Beweis dafür erbringen, daß die für die Landesverwaltung und für den Schutz Mandchutuos aufgewendeten Gelder nicht beschnitten werden dürfen. In politischen Kreisen macht man außerdem darauf aufmerksam, daß Minami beabsichtigen könnte, die Grenze Mandchutuos gegen- über der inneren Mongolei härter als bisher zu sichern.

Sämtliche japanischen Blätter beschäftigen sich mit der China-Politik Japans und mit der Frage einer Ver- ständigung mit England, die sich in erster Linie auf China beziehen soll. Außenminister Hirota, so erklärt man, werde nochmals ein Politikum des Nicht- angreifens als das Programm Japans heraus- stellen und China zur Zusammenarbeit im In- teresse des Friedens auffordern.

Die japanische Kwantung-Armee hat, wie verlautet, eine Aktivierung der japanischen Einwan- derung in Mandchutuo beschlossen. Sie schlägt vor, einen Generalplan für Einwanderungsfragen in Hin- sichtlich einzuführen. Ferner soll eine Gesellschaft mit staat- lichen Zuschüssen die gesamte Einwanderung in die Hand nehmen und den Einwanderern finanzielle Mittel zur Ver- fügung stellen. Jeder Haushalt soll 1200 und jede un- mindestens 30 Familien bestehende Dorf soll 18000 Yen erhalten.

Drei Todesopfer auf der Oheim-Grube.

Drei Bergleute noch nicht geborgen.
Kattowitz, 21. Januar.
Zu einem schweren Einsturzungsunglück auf der Oheim-Grube in Kattowitz, bei dem infolge eines Gebirgsstalles auf der 590m-Sohle eine Stütze von 40 m zu Bruch ging, wird ergänzend mitgeteilt, daß nicht sechs, son- dern sieben Bergleute verschüttet wurden. Wie bereits gemeldet, konnten drei Bergleute zum Teil schwerverletzt geborgen werden. Das weitere Vordringen der Rettungskolonnen, die in drei Schichten arbeiteten, gestaltete sich außerordentlich schwierig, da immer neue Gesteinsmassen nachstürzten. Nach 36stündiger aufopfer- voller Arbeit wurde ein vierter Bergmann freige- legt, er war jedoch bereits tot. Die anderen drei Berg- leute liegen noch unter den Trümmern begraben, es besteht keine Aussicht, sie lebendig zu bergen.

Mord auf einem britischen Kriegsschiff.

London, 21. Januar.
Gegen den Deskoffizier Leonhard Briskod vom eng- lischen Kreuzer „Arcturion“ ist am Montag die Anklage wegen Mordes an dem Deskoffizier Deggan erhoben worden. Briskod wird beschuldigt, dem Deggan aus bisher unbekannten Gründen die Kehle mit einem Rasiermesser durchschnitten zu haben. Das Opfer war am Samstag im Mehrraum des in Chatham liegen- den Kanonenbootes „Martha-Soult“ tot aufgefunden worden.

Aufhebung der Einreisegenehmigung für das Saargebiet.

DNB Saarbrücken, 21. Januar.
Die Regierungskommission teilt mit: Auf Grund des Beschlusses der Regierungskommission vom 21. Januar 1935 wird die Verordnung vom 29. November 1934 betr. Erfordernis einer besonderen Ein- reisegenehmigung für das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis 26. Januar 1935 mit so- fortiger Wirkung aufgehoben.

Ein Tankschiff brennt auf hoher See.

Newport, 21. Januar.
Der deutsche Dampfer „Saarland“ teilte funkt- telegraphisch mit, daß er dem Motorantischiff „Wal- verde“ zu Hilfe eile, das in der Nähe von Puerto Rico wegen Feuers im Maschinenraum um sofortige Hilfe gebeten habe. Das brennende Motorantischiff, das sich mit einer Ladung Heizöl auf dem Wege nach Hamburg befindet, funkt, daß es nur zwei Rettungsboote an Bord habe, da die übrigen verloren gegangen seien. Der eng- lische Dampfer „Rangitiki“ sucht gleichfalls der „Walverde“ Hilfe zu bringen.

„Walverde“ hat heute morgen einen neuen Zündspruch ausgehandelt, wonach die Flammen das Deck durch- brochen haben. Die Brücke ist bereits ein Raub der Flammen. Dem Schiff eilen außer dem deutschen Dampfer „Saarland“ der deutsche Dampfer „Gefalle“, der britische Kreuzer „Prohiber“, das norwegische Tank- schiff „Solten“ sowie der holländische Dampfer „Gofa- rika“ zu Hilfe. Man rechnet damit, daß die „Walverde“ von diesen Schiffen erst Dienstag früh erreicht wer- den kann. Die „Walverde“ befindet sich etwa 1000 See- meilen östlich von Süd-Florida.

Auffsehen erregende Beschuldigungen im Hauptmann-Prozeß.

Flemington, 21. Januar.
Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen Hauptmann verfuhr der Verteidiger Keily den Nachweis zu füh- ren, daß innerhalb der letzten 24 Stunden versucht wor- den ist, wenigstens zwei Verteidigungszeugen durch Dro- hungen einzuschüchtern. Der Verteidiger teilte in diesem Zusammenhang weiter mit, daß der 18-jährige Robert G. rat aus Hastings on Hudson, der ihm, dem Verteidiger, den Namen eines wichtigen Entlastungszeugen mitgeteilt habe, polizeiliche Hilfe beantragte. Er sei, so berichtet Robert G. rat, von zwei Männern aus New York ent- führt worden, die ihm angedroht hätten, ihn solange gefangen zu halten, bis Keily auf die Vernehmung des von ihm genannten Entlastungszeugen verzichtete.

Sta

Einfüh-
§ Der S-
befanntlich
inspektors S-
Standesbeam-
nanti worden

§ Der
Siebelitz
dienst tätig
nanti worden

Besuch

bei de-
a Gewalt
besondere in
allen Anforde-
Siffswert „Me-
eine gegensei-
für „Mutter u-
ganzen Jahres-
stift zeigt, ein-
Doch unser V-
gerichteten Ki-
Es ist 12
angelegten K-
Boscholt. Eine
uns. 120 Kin-
Tischen und
Dauer des W-
„Na, was gib-
Küchenchef, „
wort. „Mh“,
„prima, die r-
mit ihren Löff-
geben. Der He-
Eine ganz be-
Auf unser
Kurzgarbeit
Kinder ihr G-
werden in der
Schulen gel-
nach den Schul-
der NS Fraue-
lich erleben lä-
Einrichtung be-
tunden.

Reichsbe

Gemeinsch-
§ Western
gemeinschaft
front für die
Betriebsappell,
der NSDAP,
Sender sprach,
in Bocholt in
denenden Grup-
die Betriebsfüh-
Vertragung
e Betrieben hörte
Die Rede des
öffentlichen wir

Betri

bei der Spi-
= In der
schwarzen Bret-
mann und Cie.
gemeinschaft mit
der Belegschaft
Gemeinschaftslied
Die Belegschaft
gefolgt, und we-
Tanzweisen ang-
frohe Treiben er-
nicht nur bei de-
Fröhlichkeit die
Betriebes zum

Im Zeichen

= Am Sam-
Vollstund
Land im Rahm
damit, daß der
Sache des gelam-
blaue Kornblum-
Bewegung, das
auf Straßen und
den jugendlichen
läuft werden. 2
Einblick der n-
Deutschen zur gr

Große W

a. Wie wir
konnten, findet a-
nuar, vormittags
große Tankfilm-
hilfswerks statt.
Seute sind w-
guteilen. Zur Au-
hätten mit Riege
Sprechfilm der U-
„Mötung,
Mit diesen 2
Es ist ein Titel,
Hier ist etwas los-
Tempo und mit
raichen temperan-
der Herkeller und
Also ein We-
hoffen wir im J-
genossen, daß der
schieden ist, da
Winterhilfswerk
Man bejorge
in diesen Tagen
tionen jedem W-
diese Weile hilft
hilfswerkes und
Müßlingen.

Stadt Bocholt.

Dienstag, den 22. Januar 1935.

Einführung des neuen Standesbeamten.

Der Stadtpfleger Karl Kappelhoff, der bekanntlich als Nachfolger des verstorbenen Stadtpflegers Stahlschmidt zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bocholt ernannt worden ist, wurde jetzt in sein Amt eingeführt.

Neuer Kriminalbeamter.

Der frühere Polizeihauptwachmeister Arthur Siebelik, der bereits seit einiger Zeit im Kriminaldienst tätig war, ist jetzt zum Kriminalassistenten ernannt worden.

Besuch in der Küche der N.S.D. bei der Speisung bedürftiger Kinder.

a. Gewaltige Arbeit hat das Winterhilfswerk, insbesondere in der Zeit vor Weihnachten, geleistet, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Aber auch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ führt im Winter seine segensreiche Arbeit weiter. Die Beratungskunden für „Mutter und Kind“ finden wie bisher während des ganzen Jahres statt und erfreuen sich, wie die Statistik zeigt, einer immer größeren Teilnahme. — Doch unter Besuch galt diesmal der jetzt kürzlich eingeleitete Kinderbesuch.

Es ist 12 Uhr mittags. Wir nähern uns der groß angelegten N.S.D.-Küche im Hermann-Göring-Haus in Bocholt. Eine fröhliche Gesellschaft von Kindern empfängt uns. 120 Kinder sitzen an langen freundlich gedeckten Tischen und werden kostenlos von der N.S.D. für die Dauer des Winters gespeist. Gerade geht das Essen los. „Na, was gibt es denn heute?“ so fragten wir den Küchenchef. „Erbsensuppe mit Einlage“ war die Antwort. „Ah“, sagte ein kleiner Knirps von 7 Jahren, „prima, die mag ich gerne“. Die anderen klapperten mit ihren Köpfen, als wollten sie ihre Zustimmung geben. Der kleine Knirps verdrückte drei volle Teller. Eine ganz beachtliche Leistung!

Auf unser Befragen erfahren wir, daß insgesamt 500 Kinder von Erwerbslosen, Notstandsarbeitern und Kurzarbeitern gespeist werden. Hieron erhalten 120 Kinder ihre Essen in der N.S.D.-Küche. 380 Kinder werden in der gleichen Weise in der Bocholter Schulen gespeist. Das Essen wird in großen Kesseln nach den Schulen gebracht und dort von Mitgliedern der N.S.D. Frauenabteilung an die Kinder ausgeteilt. Soweit sich ergeben läßt und wir feststellen konnten, hat diese Einrichtung der N.S.D. allerorts großen Anklang gefunden.

Reichsbetriebsappell des Handels.

Gemeinschaftsempfang der Rede Dr. Ley.

Gestern morgen veranstaltete die Reichsbetriebsgemeinschaft 17 (Handel) in der Deutschen Arbeitsfront für die in ihr organisierten Betriebe einen Reichsbetriebsappell, bei dem der Reichsorganisationsleiter der N.S.D., Dr. Robert Ley, über alle deutschen Betriebe sprach. Wie überall im Reich, so fanden auch in Bocholt in den größeren Betrieben der infrage kommenden Gruppe Gemeinschaftsempfänge statt, bei denen die Betriebsführer gemeinsam mit der Geschäftsleitung die Übertragung entgegennahmen. Auch in den kleineren Betrieben hörte man die Übertragung am Rundfunk. Die Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley veröffentlichten wir an anderer Stelle.

Betriebsgemeinschaft

bei der Spinnerel Franz Beckmann und Cie.

In der vergangenen Woche erschien an den schwarzen Brettern der Firma Spinnerel Franz Beckmann und Cie. ein Anschlag: „Die Sing- und Spielgemeinschaft will sich am Sonntag, dem 19. Januar, der Belegschaft im Gasthaus „Zum weißen Kopf“ mit Gemeinschaftsliedern, Marsch u. Tanzmusik vorstellen!“ Die Belegschaft war dieser Einladung mit Freuden gefolgt, und wer am Samstagabend, von den frischen Tanzweinen angelockt, einen neugierigen Blick in das große Treiben warf, konnte feststellen, wie einmütig nicht nur bei der Arbeit, sondern auch bei Fest und Fröhlichkeit die Arbeitssameraden aus allen Teilen des Betriebes zusammenstehen.

Im Zeichen der blauen Kornblume.

Am Samstag, dem 26. Januar, sammelt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland im Rahmen des Winterhilfswerkes und befindet damit, daß der Kampf gegen die Not im Volk eine Sache des gesamten Deutschtums ist. Wieder wird die blaue Kornblume, das alte Zeichen der volksdeutschen Bewegung, das Sinnbild dieses Opfertages sein und auf Straßen und Plätzen, in Städten und Dörfern von den jugendlichen Sammlern und Sammlerinnen verkauft werden. Die Kornblume ist immer mehr das Sinnbild der volksdeutschen Idee geworden, die alle Deutschen zur großen Einheit zusammenschließt.

Große Winterhilfe-Veranstaltung.

im Capitol-Theater.

a. Wie wir schon vor einigen Tagen melden konnten, findet am kommenden Sonntag, dem 27. Januar, vormittags 11 Uhr, im Capitol-Theater eine große Tonfilm-Veranstaltung zugunsten des Winterhilfswerkes statt.

Seute sind wir in der Lage, Näheres darüber mitzuteilen. Zur Aufführung gelangt der in allen Großstädten mit Riesenerfolg gezeigte Expeditions-Ton- und Sprechfilm der Ufa

„Achtung, Australien! Achtung, Afrika!“

Mit diesen Worten ist bereits der Akt geleistet. Es ist ein Titel, der aufhorchen läßt. Achtung! Achtung! Hier ist etwas los. Und zum Donnerwetter, es ist wirklich etwas los; denn dieser Film führt in einem Tempo und mit einer Spannung, die selbst für den rassen temperamentvollen Weltreisenden Colin Ross, der Herkules und Autor dieses Tonfilms, unerhört ist. Also ein Werk, das jeden interessiert. Darum hoffen wir im Interesse unserer notleidenden Volksgenossen, daß der Veranstaltung ein voller Erfolg beschieden ist, da die gesamte Einnahme reiflos dem Winterhilfswerk zufließt.

Man bejorge sich also rechtzeitig Einfallskarten, die in diesen Tagen durch die Amtswalter der Organisationen jedem Volksgenossen angeboten werden. Auf diese Weise hilft man zum Gelingen des großen Winterhilfswerkes und verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen.

Im Dienst des guten Buches.

Jahresbericht 1934 der Borromäusbücherei St. Georg. Erfolgreiche Arbeit.

+ Bocholt, 22. Januar.

Die Borromäusbücherei St. Georg hat auch im vergangenen Jahre wieder erfolgreiche Arbeit im Dienst des guten Buches geleistet. Zum Beweis hierfür seien zunächst einige Zahlen angegeben:

Bücherbestand.

5045 Bände (1933: 4811 Bände)
Davon: 3065 Bände Schöne Literatur
1163 Bände Jugendliteratur
817 Bände Belletristische Literatur
331 Bände wurden neu eingestellt im Laufe des Jahres
97 Bände wurden ausgeliehen und dem hiesigen Gerichtsgewächshaus zur Verfügung gestellt.

Ausleihe.

20902 Bände (1933: 18314)
Davon: 14620 Bände Schöne Literatur
5308 Bände Jugendliteratur
974 Bände Belletristische Literatur

Bücherbenutzer.

803 insgesamt (1933: 629)
Davon: 465 Mitglieder (1933: 389)
338 Nur Leser, einschließlich Kinder (das sind solche, die keine Gabe erhalten).
Die obigen Zahlen zeigen einen Fortschritt auf der ganzen Linie. Nur Eingeweihte werden

ermessen können, welche Fülle an Jahresarbeit hinter diesem Jahresbericht verborgen liegt. Darum gebührt den Helferinnen der Bücherei, die ehrenamtlich arbeiten, der Dank der gesamten Pfarrgemeinde.

Eine wertvolle Werbung für den Aufstieg des Borromäusvereins bedeutete die „Feiertage und katholischer Dichtung“, die gemeinsam mit den übrigen B.V.-Büchereien der Stadt im Paulushaus veranstaltet wurde und unter Mitwirkung von Dr. Jakob (Essen), Studienrat Schlüter an der Dettel und des Kirchchors St. Georg den zahlreichen Zuhörern nur Bester geboten hat.

Das Schaufenster am Markt-Wechsel-Platz wechselte monatlich seine Ausstellung und zeigte dank der Bemühungen des Herrn Lehrers Hermann (Ludgerusschule) stets ein künstlerisches Gesicht. Augenblicklich findet sich dort ein kleiner Ausschnitt der neuesten Literatur. Kein Pfarrangehöriger sollte es veräumen, sich diese Ausstellungen regelmäßig anzusehen.

Neuanmeldungen können in jeder Ausleihestunde in der Bücherei getätigt werden. Der Jahresbeitrag ist 8.50, 5.50 oder 3.00 M., je nach dem Wert der Gabe, die man wünscht. Dafür kann man in jeder Ausleihe ein Buch mitnehmen, das spätestens nach vier Wochen zurückgebracht sein muß. Der Beitrag kann auch in Teilzahlungen entrichtet werden. Die Bücherei ist geöffnet: Sonntags 10—12 Uhr; Dienstags 19.30—20.30 Uhr; Donnerstags 16.30—17.30 Uhr nur für Kinder; 17.30—19 Uhr nur für Erwachsene. — Bücherpreise sind für billiges Geld stets vorrätig.

Die Bocholter Sänger tagten.

Versammlung des dem Bezirk Bocholt des D S B angeschlossenen Vereine.

+ Bocholt, 21. Januar.

Am vergangenen Sonntag trafen die im Bezirk Bocholt des D S B zusammengeschlossenen Gesangsvereine zu einer Sitzung zusammen. Sämtliche 9 Bezirksvereine waren anwesend. Der Bezirksleiter, Pg. Carl Küppers jun., eröffnete die Sitzung und gedachte des heimkehrenden Saarvolkes. Er teilte mit, daß er dem Führer der Saarjäger ein Glückwunschschreiben geschickt habe. Die Versammlung brachte auf das deutsche Saarvolk ein dreifaches Siegel aus. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde

das Jubelfest des M G B „Sängerbund“ 1875 e. V. besprochen, das am 1. und 2. Juni 1935 gefeiert wird. Der Bezirksleiter gab folgende Festteilnahme bekannt: Sonnabend, 20 Uhr: 1. Festkonzert, das vom Jubelverein bestritten wird. Anschließend Ehrung der Jubilare, Ansprachen usw. Sonntag, 11 Uhr: Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof, anschließendes Mahnenchor- und Gemeinschaftssingen auf dem Markt-Wechsel-Platz. 3 Uhr Festzug, bei dem mehrere Festwagen mitgeführt werden, auf denen das deutsche Volkssied dargestellt wird. 4 Uhr 2. Festkonzert. 20 Uhr Festball. Alle Bocholter Gesangsvereine werden geladen an diesem Fest teilzunehmen.

Mit Rücksicht darauf, daß bereits am 2. Juni ein Mahnenchor in Bocholt stattfindet, wird am eigentlichen Deutschen Freiheitstag hier keine besondere Veranstaltung folgen. Dafür werden einige Vereine

in den benachbarten Orten liegen,

in denen keine Gesangsvereine bestehen, um so das Lied wirklich ins Volk zu tragen. In A de liegen zum Beispiel der Kath. Kirchenchor St. Georg und der Kolpingchor gemeinsam, in Barlo M G B „Sängerbund“ e. V., in Suderwid M G B Bocholt und in Vert M G B „Einigkeit“. Im weiteren Verlauf der Besprechungen wurde noch auf verschiedene auswärtige Sängerfeste aufmerksam gemacht. Ferner wurde bekannt gegeben, daß die erste Rate des Bezirksbeitrages in Höhe von 10 3 pro Sänger an den Bezirksleiter

Bunter Abend

des Männerchors St. Josef.

Der Männerchor St. Josef veranstaltete am Sonntagabend im Vereinshaus St. Josef einen bunten Abend, der unter dem Motto stand: „Frau Wulfa bei helter Laune“. Den zahlreichen Gästen wurden einige angenehme Stunden bereitet. Unter dem Dirigenten des Konrektors Dumortier brachte der Chor geistliche Darbietungen heraus, die sich durchweg auf der Ebene der helteren Mule bewegten. Dazu hatte man gleich Rufen im Auge einige Duette, Terts und Quartetts in das Programm hineingebracht, unter denen nur „Die fidele Gerichtsbarkeit“ und „Der erste Patient“ genannt seien. Stürmischen Beifall fanden auch das Potpourri „Das Finanzamt“ und „Die Wache am Pulverturm“. Alles in allem: wirklich ein bunter Abend, der den Hörern und Hörerinnen einige genussreiche Stunden und dem veranstaltenden Verein recht viel Anerkennung und Lob eingebracht hat.

Kleinkrieg mit Schmugglern.

Devilsschmuggler angezeigt. — Schüsse durch Fohlenbein und Wade.

Am 17. ds. Mts. erappte der Zollamtsvorsteher in Hemden einen Devilsschmuggler aus bekannter Familie, dem er einen ansehnlichen Betrag abnehmen konnte. Der Täter wurde angezeigt.

In der Nacht vom 18. ds. Mts. gegen 2.30 Uhr bemerkten zwei Zollbeamte an der Wa in Lomid mehrere Personen, die auf Anruf die Flucht ergriffen. Sie liehen erst davon ab, als von der Schusswaffe Gebrauch gemacht und der Zollhund eingeleitet worden war. Eine der Personen erhielt einen Schuß durch das Fohlenbein, wurde aber selbst nicht verletzt. Der Rückwärts auf die Spur geleitete Zollhund fand alsbald ein Päckchen Kanakab und bei weiterer Verfolgung der Spur etwa 1000 Meter zur Grenze hin drei Päckchen mit Tabak im Gewicht von rund 125 Pfund. Die Ware wurde beschlagnahmt und Anzeige wegen Bandenschmuggels erstattet.

Meist doch hatte der Sohn einer bekannten Bocholter Schmugglerfamilie. Am Sonntagfrüh um 3 Uhr trafen in der Nähe der Walderholung zwei Beamte auf Schmuggelverdächtige Personen. Eine von diesen, die die Flucht ergriff und trotz Anrufs und Warnungsschüssen nicht anhielt, wurde beschossen und erhielt einen Schuß durch die linke Wade. Ware konnte in diesem Fall nicht gefunden werden. Dem Verletzten wurde die erste Hilfe zuteil. Gefahr besteht für ihn nicht.

„Gold“ lag auf der Straße.

Und niemand wollte etwas davon wissen.

Gold pflegt in unserer Zeit beliebte nicht auf der Straße zu liegen. In einem benachbarten Ort — der Name sei verschwiegen, damit die Bewohner nicht „anfällig“ werden — war es am verflochtenen Samstag nun doch einmal so. Allerdings war es nicht für jedermanns Begriff Gold, was da lag. Und erst recht nicht für jedermanns Geruchsnerven! Denn die meisten Leute rümpften sogar sehr verächtlich die Nase. Höchstens ein Landwirt hätte darin einen wertvollen Fund erblickt. Folgendermaßen trug sich die Geschichte zu:

Ein Landmann fuhr mit einem 600 Liter-Faß das Gold der Landwirtschaft aus dem Hofe. Unterwegs erlitt er einen Unfall, der das Faß zum Umstürzen brachte. Das Faß lag über die Straße. In der Hoffnung, das rettende Gold vielleicht doch zu erreichen, trieb der Landmann seinen Gaul zu beschleunigtem Schritt an; aber nun war es ganz gelassen. Der alte Karren wollte nicht mehr, und aus dem Faß schloßerte es nur so auf die Straße, bis es leer war. Hier und da hielten jemand den Kopf zum Fenster hinaus und schnupperte mit der Nase. Der Duft des so leichtart ausgeflossenen Goldes vermochte sich in den Häusern schon mit dem Geruch des Sonntagsbratens, als wie auf Kommando alle Fenster aufzugen. Die Schadenfreude ist sicher auf beiden Seiten gewesen.

Achtung, Lohnsteuer!

a. Für Lohnzahlungen, die für einen Lohnzahlungszeitraum geleistet werden, der nach dem 31. Dezember 1934 endet, können die Arbeitgeber die einbehaltene Lohnsteuer nur noch in bar oder durch Überweisung abführen. — Einkommensteuermarken dürfen für die einbehaltenen Lohnsteuer ab 1. Januar 1935 nicht mehr verwendet werden.

Die bei den Postanstalten bis zum 15. Februar 1935 noch verkäuflichen Einkommensteuermarken dürfen nur noch zur Entrichtung derjenigen Lohnsteuer verwendet werden, die für einen Lohnzahlungszeitraum einbehalten worden ist, der vor dem 1. Januar 1935 endet.

Die Einzelheiten der Einbehaltung und Abführung der Lohnsteuer ab 1. Januar 1935 ergeben sich aus dem Merkblatt für die Erhebung der Lohnsteuer, das bei den Finanzämtern unentgeltlich zu haben ist, soweit es den Arbeitgebern noch nicht von den Finanzämtern überhandt worden ist.

Jegliche Steuerzahlungen sind möglichst nicht an der Kasse des Finanzamtes in bar, sondern durch Postcheck, Überweisung, Zahlscheit oder dergl. zu entrichten.

Kanzelvortrag in Pieftrauen.

„Das Rätsel des katholischen Menschen.“

Am kommenden Donnerstagabend wird, wie wir bereits mitteilten, wieder ein Kanzelvortrag in Pieftrauen gehalten und zwar wird Vater Frik Pieper S. J. über das Thema „Das Rätsel des katholischen Menschen“ sprechen. Katholische Seelenhaltung hat ihre Besonderheiten, wodurch sie sich wesentlich von jeder anderen Gelfeshaltung unterscheidet. Nicht nur das. Sie wird vorab wegen ihrer unerklärlichen Klarheit und Bestimmtheit als unbegreiflich, als rätselhaft empfunden. Man bemüht sich wohl um ihr Verständnis. Ob immer mit Erfolg? Schwierig! Denn es dürfte doch wohl klar auf der Hand liegen, daß die auch heute noch so oft gehörten schlagwortartigen Deutungen der Katholikenseelenhaltung oder Gelfeshaltung allzu sehr im Neugierlichen stehen bleiben und keineswegs zu den Urquellen katholischer Seelenhaltung vordringen. Das aber will der angekündigte Vortrag. So kommt er jenen, täglich an Zahl wachsenden Kreisen entgegen, denen an einem Verständnis aus dem Wesentlichen heraus gelegen ist.

Auf der Rückseite des Ueberweisungsabschnittes ober dergl. muß stets vollständig genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

Ein Pferd ging durch.

Und die Karre in die Brüche.

Gestern vormittag ereignete sich auf der Dinger Chaussee zwischen den Wirtschaften Telate und Wilsen ein aufregender Vorfall, der noch verhältnismäßig glimpflich abgelaufen ist. Das Geschehnis eines vor eine Karre gespanntes Pferd geriet plötzlich; das Pferd schaute und ging auf und davon. In welchem Tempo saulte es einige hundert Meter über die Chaussee, bis die Karre plötzlich vor einem Baum hing. Das hatte natürlich zur Folge, daß die Schere in die Brüche ging. Im übrigen hatte die wilde Jagd keine üblen Folgen, wobei für das Pferd noch für den Fuhrmann, wobei man allerdings von dem Schrecken absehen muß, der bei dem Fuhrmann nicht gering gewesen sein wird.

Veränderung der Faserstoffverordnung.

a. Im Reichsgesetzblatt vom 18. Januar 1935 ist eine Verordnung veröffentlicht, die den § 2 Abs. 5 der Faserstoffverordnung wie folgt abändert:

Arbeiter an Stühlen, die nachweislich zur Mäherung neuer Saisonware eingesetzt sind, fallen insoweit bis zum 15. Februar 1935 nicht unter die im Abs. 1 bestimmte Arbeitszeiterhöhung, als sie ausschließlich Mäherarbeiten bis zu 20 Meter Länge herstellen.

Bringt Rückfahler richtig an!

p. Die Polizeibehörde macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die Rückfahler nicht höher als 50 cm. über dem Erdboden angebracht werden dürfen. Rückfahler, die höher angebracht sind, sind unzulässig. Die angegebene Grenze für die Entfernung des Rückfahlers vom Erdboden gilt sowohl für Rückfahler, die an Fahrrädern angebracht sind, als auch für an Fuhrwerken angebrachte Rückfahler. Bei Fahrrädern wird der Rückfahler zweckmäßig am hinteren Schußblech oder an der linken Hinterradbred angebracht.

Beleuchtung der Fuhrwerke.

p. In Bewegung befindliche Pferdefuhrwerke müssen nach hinten durch Laternen oder Rückfahler gekennzeichnet werden, so daß das Ende des Fuhrzeugs kenntlich ist. Nach vorne muß die seitliche Begrenzung des Fuhrzeugs durch Laternen oder Rückfahler kenntlich gemacht werden. Zur Kennzeichnung des Endes und der seitlichen Begrenzung genügen Lampen nicht, die unter dem Fuhrzeug angebracht sind! Die Beleuchtung der Fuhrwerke und die Kennzeichnung der seitlichen Begrenzung eines Fuhrzeugs nach vorn muß weiß oder schwach gelb, die Kennzeichnung nach hinten rot sein. Bei landwirtschaftlichen Fuhrwerken genügt es, wenn die seitliche Begrenzung nach links angezeigt wird.

§ Reifeprüfung am Gymnasium. Gestern begann am hiesigen Gymnasium und Realgymnasium die schriftliche Reifeprüfung. Zugelassen sind insgesamt 30 Oberprimaner und zwar 29 Humanisten und 10 Realisten. Der Termin der mündlichen Prüfung liegt noch nicht fest.

§ Mit dem Motorrad verunglückt auf der Landstraße zwischen Empel und Rees ein Bocholter, indem er mit seiner Maschine auf ein landwirtschaftliches Fuhrwerk aufzufuhr. Die Maschine wurde erheblich beschädigt, und der Fahrer erlitt verschiedene Verletzungen.

§ Beim Spielen verunglückt. Der zehnjährige Sohn der Familie H. (Hochfeld) zog sich beim Spiel einen Beinbruch zu und wurde in das Krankenhaus gebracht.

§ Mit dem Schrecken davon gekommen. Gestern vormittag verfuhr auf der Nordstraße ein Kabfahrer, einen schreienden Personentransportwagen zu überholen. Der Versuch ist dem Kabfahrer schief bekommen, denn das Fahrrad wurde vom Vorderrad des Kraftwagens erfasst und hart beschädigt. Der Kabfahrer selbst kam mit dem Schrecken davon.

§ Mehr Vorsicht! Auf der Karolingerstraße wurde gestern vormittag eine Frau, die hart am Rande des Gehweges ging, von einem Kraftwagen, der einem anderen Kraftwagen ausweichen wollte, angefahren, jedoch glücklicherweise am Ellenbogen nur leicht verletzt. Der Fahrer des Unfallwagens hatte es an der nötigen Vorsicht fehlen lassen.

§ Künftig keine Auszahlungen mehr auf Postreifeide aus Registurguthaben im Saargebiet. Der Reichspostminister hat entsprechend der Anordnung des Reichsbankdirektoriums für den Bankreifeideverkehr aus Registurguthaben auch für den Bankreifeideverkehr bestimmt, daß die Postanstalten an Bewohner des Saargebiets Auszahlungen auf Postreifeide aus Registurguthaben nur noch bis Ende Januar leisten dürfen. Reifeidecheite aus Registurguthaben werden für Saarländer nicht mehr ausgeföhrt.

§ Umfang des Postverkehrs im Dezember 1934. Die Zahl der Postsendungen ist im Dezember um 364 Konten auf 1 046 314 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 70.4 Millionen Sendungen 107.4 Millionen RM umgelegt; davon sind 87.6 Millionen RM oder 81.6 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postkonten betrug am Monatsende 638.2 Millionen RM, im Monatsdurchschnitt 589.7 Millionen RM.

Die verwandelte Weihnachtsgans.

Eine ganz unmögliche Geschichte.

Von Richard Euringer

„Sie soll sie heben“, sagte die Bäuerin Uphues, ging in den Gänsestall, suchte sich die Biergänseflügel heraus, fing sie ein, schlachtete sie ab, rupfte sie und nahm sie aus, nähte sie in einen Sack und schickte sie dem Hensert in den Schlingengraben.

„Alles schön und gut“, sagte der Stappenhauptling, „aber — mit Verlaub! — sie stinkt schon bald.“ Und er bat den Veterinärarzt, betrie eine Kommission, nahm ein Protokoll auf, zog den Paragraphen an, wonach das Verderbenlassen von Liebesgaben-Nahrungsmitteln jeder Art strikt unterlag, setzte einen Schriftsatz auf und schrieb: „Lieber Kamerad, verzeih schon! Doch sie hat höchste Zeit und stinkt bereits. Um Dich aber nicht zu schädigen und der Liebesmeinung ihres Abfenders gerecht zu werden, hoffen wir Dich einverstanden, wenn wir sie in Wein verwandeln, der Dir schmecken möge! Frohe Weihnacht!“ Und sie überwiegen ihm drei Flaschen St. Emilion aus Requisitionsbefänden.

„Alles schön und gut“, sagte der Schlingengrabenhauptling, „aber — mit Verlaub! — das Bataillon ist heute nacht nach Russland abmarschiert.“ Und er rief das Regiment an, betrie eine Kommission, nahm ein Protokoll auf, zog den Paragraphen an, wonach das Nachsenden zerbrechlicher Liebesgaben jeder Art an bewegliche Fronten strikt unterlag, setzte einen Schriftsatz auf und schrieb: „Lieber Kamerad! Verzeih schon! Doch sie gingen sicher taputt und tiefen aus. Um Dich aber nicht zu schädigen und der Liebesmeinung ihres Abfenders gerecht zu werden, hoffen wir Dich einverstanden, wenn wir sie in Wollwaren verwandeln, Pulswärmer und Seelenwärmer aus Staatsbeständen.

„Alles schön und gut“, sagte der Stappenhauptling an der Ostfront, „aber mit Verlaub! — die Kompanie ist schon seit acht Tagen nach Syrien, nicht nach Sibirien dechtiert.“ Und er betrie eine Kommission, nahm ein Protokoll auf, zog die Paragraphen an, wonach das Absenden von Wollwaren, Pulswärmern und Seelenwärmern in die Tropen als unzumessig wiberraten wird, setzte einen Schriftsatz auf und schrieb: „Lieber Kamerad! Verzeih schon! Doch Ihr schwißt vermutlich ohnehin schon mehr als Euch lieb ist in der Wüste. Um Dich aber nicht zu schädigen und der Liebesmeinung ihres Abfenders gerecht zu werden, hoffen wir Dich einverstanden, wenn wir dieses Wollzeug in das einzige verwandeln, was Ihr ganz gewiß entbehren werdet: Wasser, das Dich laben möge! Frohe Weihnacht!“ Und sie überwiegen ihm ein Benzinfäß reinen Wassers.

„Alles schön und gut“, sagte der Stappenhauptling in der Wüste, „aber mit Verlaub! Der Adressat ist schon seit einem Monat wegen Tropenbienstunfähigkeit in die Heimat abgeschoben.“ Also rollte das Faß stummgemäß zurück nach Russland, wo das Wasser wieder in Wolle, von Russland nach dem

Westfrontschlingengraben, wo die Wolle wieder in Wein, vom Westfrontschlingengraben nach der Etappe, wo der Wein wieder in eine Gans verwandelt wurde. Die Gans aber ging zurück an die Bäuerin Uphues und traf genau am Ostermontag samt dem Krlauer im Münsterländer ein. Da schlug die Frau die Hände überm Kopf zusammen; denn so was hatte sie denn doch noch nicht gehört, daß sich eine Weihnachtsgans in eine Ostergans verwandelt und dabei doch — mit Verlaub! — noch nicht mal stinkt! Ihr Sohn Hensert aber meinte, daß bei Gott und bei der Feldpost eben nichts unmöglich sei und ließ sich's schmecken.

Ein Saar-Roman.

Zu Johannes Kirchwengs Buch: „Das wachende Reich“.

Die Saar als christlich-deutsches Land — dies ist das Grundthema des neuen Romans von Johannes Kirchweng. Kirchweng, am 19. Dezember 1900 in Wadgassen geboren, stammt von der Saar; im Jahre 1924 ist er zum katholischen Priester geweiht worden. Die Verbundenheit mit dem saarländischen Dorf und der starke und frohe Glaube der Kirche geben seinem Roman, der spürbar viele Jugenderinnerungen verarbeitet, erst festen unliterarischen Grund. Kein großes Kunstwerk ist dieser Roman, der an einigen Stellen das rhetorische noch mehr hätte zurückdrängen sollen, und der in der eingestreuten Liebesgeschichte schematisch bleibt; aber frisch und spannend ist er erzählt, und es finden sich in ihm einige Gestalten, die alles, was das Saargebiet lebenswert macht, schlicht und leuchtend in sich sammeln.

Kirchwengs Roman gibt eine Entwicklungs-geschichte. Er beginnt bei besseren Kindertagen, führt ins erzbißliche Konflikt nach Trier, läßt dann in einigen gedrängten, schicksalhaften Szenen den Krieg erleben und endet in der Befreiungszeit. Ludwig Burgund steht im Mittelpunkt der Geschichte. Seine Eltern sind echte Saarländer: väterlich lachend, erdverbunden, der Vater halber Künstler in der Kristallfabrik, in der er arbeitet, die Mutter ganz fromme Sorge und im innersten Herzen wünschend, der Sohn möge Priester werden, doch voll tiefstem Verständnis, auch als dieser sich für einen anderen Lebensweg entscheidet. Im Dorf Wadgassen wohnt Ludwig Burgund auf, in diesem Dorfe, wo der Pfarrer noch zum Segen aller Vater und Führer des Gemeinwesens ist. Ein leidenschaftlicher Saarländer ist der Pfarrer, der die Knaben vertraut macht mit der Geschichte ihres Landes, der ihnen nahe ist, wo sie kämpfen und nahe ist, wo sie sich freuen. Nun geschieht das Merkwürdige, daß von dem kleinen Dorfe Wadgassen aus sich plötzlich große welt- und völkergeschichtliche Ausblicke eröffnen; so trägt sich von geschichtlichen Schicksal ist eben der Boden. Da erscheinen die Voßtringer Verwandten (sogar der Name „Burgund“ ist ein Stück Reichsgeschichte). Da taucht der Schatten Napoleons am Horizont auf, beschworen von einem Dheim des jungen Ludwig, dem Dhm Hansjörg, der es gar nicht mit den Preußen verleiht. Da wird in Trier ur-

altem Dom die Weltweite der Kirche, aber auch ihre treue Bejahung des Volkstums sichtbar, besonders in der wunderbaren Gestalt des alten Bischofs (Korum), der — es handelt sich um geschichtliche Tatsachen — während der Befreiungszeit erfolgreich die Verbundenheit des Saarlandes mit der Trierer Kirchenprovinz verteidigt hat und zum Vorbild deutscher Mannhaftigkeit geworden ist. Da schließt der heranwachsende Burgund in Trier Freundschaft mit einem Schullameraden aus altem preußischen Adel, der zusammen mit seinem subkänzlerischen Preudentum lebt als das des bloßen Schneids, über das sich die Saarländer weiblich ärgern (über „dieses herrliche, rauhe und eigentlich auch dumme Wesen“).

Frankreich und Deutschland, Preußen und Deutschland, mittelalterliches Reich und neue Reichsordnung, Kirche und Volkstum, Industrieland und Bäuerlichkeit, eigenständige Art und tiefe Verbundenheit mit Rhein-

und Mosel — das sind die Hauptmotive dieses Romans, der ein lebendiges Bild von Natur, Volkstum und Geschichte des Saarlandes vermittelt. All diese Motive aber sind Variationen ein und desselben Themas; dieses Thema heißt „Deutschland“. Es wird bewußt, wie Deutschland erst sich selber suchen muß, schmerzhaft und irtumsreich suchen, bevor es sich selbst besinnen darf. Dieses ganze innere Leben des Romans kommt aus einem noch lebendigen Reichsbewußtsein heraus, daß „Reich“ mehr als „Staat“ ist, daß „Reich“ über alles Organische hinausgeht ins Metaphysische, über alles Kraft und der Liebe, Reich der Erde und „an dem Herzen Gottes“ ist, das nährt Kirchwengs Erzählung aus den Tiefen jener deutschen Sehnsucht, die sich z. B. in Hölderlins schauerhaften Aussprüchen des Namens „deutsch“ unvergleichlich gestaltet hat.

* Erschienen im Verlag der Buchgemeinde, Bonn, 1934 (320 S. Lw. 3,80 M.).

Richard Euringer in Wesel.

Vortragsabend eines deutschen Schriftstellers.

Die NS-Kulturgemeinde — Bücherring hatte den Dichter Richard Euringer zum Rezitations- und Vortragsabend nach Wesel geladen. Man kann heute sagen, daß alle die zahlreichen Zuhörer reichen Gewinn aus diesem Abend gezogen haben und daß für die Vorbereitung des Abends der NS-Kulturgemeinde verdienter Dank gebührt. Es war ein urdeutscher, von vaterländischem Geist und nationalem Willen durchdrungener Dichter, der hier zu seinen Zuhörern sprach. Wir haben in einer Vorbesprechung bereits auf seinen Werdegang hingewiesen, so daß sich eine weitere Schilderung über die Persönlichkeit des Dichters erübrigt. Dr. Mehmacher, der Leiter unserer Stadtbücherei, eröffnete im Namen der Stadtverwaltung und der NS-Kulturgemeinde den Vortragsabend und entbot allen Erschienenen seinen herzlichen Gruß, besonders dem Dichter Euringer. Er gab seiner Freude über den regen Besuch Ausdruck, das in unserer Stadt dem nationalsozialistischen Dichtertum entgegengebracht wird.

Richard Euringer ergriß dann selbst das Wort. Einleitend begrüßte er seine Zuhörergemeinde und betonte, daß ihm die alte Stadt Wesel nicht unbekannt sei. Er habe früher bereits öfter in ihren Mauern gewohnt. In absehbarer Zeit wird eine Broschüre Euringers über die Stadt Wesel erscheinen. Aus diesem unveröffentlichten Werk las er einige Proben. Er schilderte darin Eurt als völkischen Dichter, der in den vergangenen Jahren gegen eine Flut von Feinden antämpfte und mit aller ihm eigenen Konsequenz ein neues Leben forderte.

Es folgten ein Bild aus der „Deutschen Passion 1933“ und weiter Hinweise auf die Werke „Fliegenschule“, „Die Arbeitslosen“. Aus dem Prosawerk „Die Fürsten fallen“ — das Werk wird bald in Buchform erscheinen — las der Dichter wesentliche Stücke vor. Zum Abschluß bot Euringer Proben aus seiner neuen Schöpfung, „Totentanz“. Das ist ein Tanzwerk, das zur Aufführung auf den Thingstätten zugelassen ist.

Der Dichter Richard Euringer hat sich durch seinen Vortragsabend in Wesel viele neue Freunde erworben. Er hat allen, die ihm zuhörten, viel, sehr viel gegeben.

Für unsere Theaterfreunde.

Sondervorstellung im Duisburger Stadttheater für die Bewohner des rechten Niederrheins.

Am 3. Februar wird als 4. Sondervorstellung für die Bewohner des rechten Niederrheins im Stadttheater Duisburg die komische Oper „3 ar und 3 immer man n“ von Albert Rorking in neuer Einstudierung aufgeführt. — Reichsbahn und Stadttheater möchten wieder durch verbilligte Fahrgelegenheiten und ermäßigte Eintrittspreise möglichst vielen Volksgenossen den Besuch der Sondervorstellung ermöglichen. Günstige Zugverbindungen werden durch Anhang bekanntgegeben. Die ermäßigten, sogenannten kleinen Preise werden für diese Vorstellung wieder gewährt. — Die Theaterarten werden bei gleichzeitiger Lösung von Fahrausweisen bei den Fahrkartenausgaben der Bahnhöfe Bocholt, Wesel, Emmerich, Empel-Rees, Friedrichsfeld, Dinslaken, Hamborn, Stertrade und Wallsum ausgeben. Alle übrigen Fahrkartenausgaben der genannten Strecken nehmen Befestellungen entgegen. Der Vorverkauf beginnt am Sonntag, dem 27. Januar, und schließt am Donnerstag, dem 31. Januar, um 18 Uhr.

Die Mondfinsternis konnte am Samstag nur vorübergehend beobachtet werden, da der Himmel vom Beginn der Finsternis (kurz nach 3 Uhr) bis zum Ende (6.40 Uhr) zumeist bedeckt war.

†
Das Sechswochenseelenamt
für den verstorbenen
Herrn Josef Schelling
findet statt am Mittwoch
morgen, 8.30 Uhr, in der
Liebfrauenkirche, wozu frdl.
eingeladen wird. (290h)

Wachtung!
Verkaufe Mittwoch morgen
ab 9 Uhr eine große Partie prima
junge Schweine
in allen Größen. Ständig Aus-
wahl zu billigen Tagespreisen.
Johann von Mulert,
Nordwall hinter Gargamagazin
Stiltsamp, Fernruf 2878. (291b)

Katzenelle
bei Gicht, Rheuma, Ischias,
Hexenschuß und Ollieder-
reissen.
la Winterfelle von .85 an.
Drogerie Bruns,
Nordstraße 22 (292h)

Holzverkauf 281b
Am Freitag, d. 25. Januar,
10 Uhr, lassen **Geschw. Krüger**,
Klingenberg, in der Weide am
Kranenfeldhauer Weg 34 A. n.
stehende Eichen zu Nutz- u.
Geschirrholz und Bretch-
planken, 1 schwere Doppel-
mehrerer n. Schlagholz
öffentlich auf Kredit verkaufen.
Ernst Gülder, Hamminkeln.

Graue Haare beseitigt
Haarfarbe-Wiederhersteller
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
Fl. 1.80 extra stark 2.30
Drog. Feldmann, Horst-Wessel-Pl.
(287)

Im Winter unentbehrlich
Dermolin
von vorzüglicher Wirkung
gegen rauhe und rote Haut.
Gleichzeitig das sicherste
Mittel zur Erlangung einer
reinsammetweichen Haut.
Aeußerst sparsam im
Gebrauch. (288g)
Alleiniger Hersteller:
Markt-Drogerie Meyers
Horst-Wessel-Platz.

Das Welterlösungs-drama
von **Oberammargau in Bodolt**
Donnerstag, den
24. 1. u. Freitag,
den 25. 1.
im Saale des
Arbeitervereins
St. Josef
nachm. 4 Uhr für
Kinder und Er-
wachsene,
abends 8 Uhr für
Erwachsene
Ermäßigte und
einz. Festspiel-
Aufführung

Die monumentale originale
Oberammargauer Darstellung 1934
in über 130 Lichtgemälden.
Text von Frau Geh.-Hofrat Toni von Schuh-
macher, Stuttgart. Alleiniges Aufführungsrecht
Direktor W. Corty, Dortmund.
Spiel-dauer ca. 2 Stunden.
Man sichere sich frühzeitig einen Platz, da die
Aufführungen an allen Orten Deutschlands
ausverkauft waren. Ein Erlebnis, wie es
wohl kaum ein zweites gibt. (147g)
Eintrittspreise: 10 u. 40 Pfg. Programm 10 Pfg.

**Feier des Kriegervereins u. Jung-
gesellschaftevereins Barlo.**
Am Mittwoch, dem 23.
Januar, findet in althergebrachter
Weise die
**Feier des Krieger- u. Jung-
gesellschaftevereins**
statt. Beginn der Feier um 17 Uhr
im Saale des Gastwirtes Anton
Wissing, Barlo. Der Ertrag
des Festes fließt restlos der Winter-
hilfe zu und somit sind alle Volks-
genossen herz. eingeladen. (284g)
Krieger erscheinen in Mütze,
Armbinde, Orden u. Ehrenzeichen.
Die Vereinsführer.
Für Speisen und Getränke
storgt bestens der Vereinswirt.
Spezialität: Frankfurter Würstchen
u. Bauernstuten mit Schinken.
Aussch. von H. Dortmund Bier.

1000 bis 1500 RM.
als erste Hypothek, bei guter
Zinszahlung, gesucht.
Off. unt. 1436 an das Volksblatt.

Gutgehendes
Kolonialwarengeläch
oder Lebenserhaltung um-
ständlicher zu verkaufen. (1438)
Auskunft beim Volksblatt.

Schlagendes schwarzbuntes
Rind
zu verkaufen. (150i)
Schn. Hund, Weibern 21.

Ein oder zwei
Schöttlinge
zum weiterführen, zu ver-
kaufen. Auskunft beim Volksblatt.

Ein weißer
**Tiefbau-
Kinder-
wagen**
zu verkaufen. (1440)
Auskunft beim
Volksblatt.
Zitta (1441b)
300 bis 400
**Schlagholz-
buschen**
abzugeben.
Auskunft beim
Volksblatt.

Die Annahme-
stelle des
Volksblattes
für
Abonnements
und Anzeigen
befindet sich in
Dingden
bei
Willi Schmitz.

Stoß- und Stickkursus.
Die Leiterin bleibt noch diese
ganze Woche zur Verfügung.
Meldung sofort noch möglich.
(kostenlos) Durchaus kein Kauf-
zwang. Auch für Schneider. Die
neueste Errungenschaft in
Schneidermaschinen wird kosten-
los vorgeführt. (293g)

Heinr. Rose,
Nobelsstraße
Habe mehrere 100 Zentner
Kulturholz
Roggenstroh
pro Ztr. 1.20 Mt. ab Hof,
abzugeben.
G. Hüfner, Eteners Nr. 12.
Fleißiges, sauberes

Mädchen
für vormittags gesucht. (282)
Nordallee 30.

Christliches, fleißiges (1439i)
mädchen
23 J., 3 Jahre im Geschäft-
shaus halt gewest, sucht Stelle
z. 1. od. 15. 2. im Haushalt.
Auskunft beim Volksblatt.

Nichts ärgerlicher
in der Haushaltung
als Unzufriedenheit über
das Hauspersonal. Bei
Stellenbesetzungen wollen
Sie deshalb bevorzugt
unsere verbreitete Zeitung
berücksichtigen. Durch
ein kleines Stellenangebot
in unserem Familienblatt
wird die Hausfrau immer
über gute, zuverlässige
Hilfskräfte verfügen.

Capitol-Theater.
Nur 3 Tage! Heute (Dienstag), Mittwoch und
Donnerstag zeigen wir den wirklich originell
und eigenartigen Ton- und Sprechfilm

Wenn ich König wär...
Mit Camilla Horn, Viktor de Kova, Eugen Rex,
Paul Westermeier, Hans Mierendorf. Ein glänzend
gelungener Film, so lustig, so nett und so launig
gemacht, daß man seine helle Freude daran hat. Er
schafft Stimmung, Freude, Lustigkeit, er hat Niveau,
Inhalt und Komik, man kann lachen u. vergnügt sein.
Dazu den lustigen Ton- und Sprechfilm
Schlagerpartie.
Ein hochinteressanter und amüsanter Film mit Claire
Rommer, Theo Lingner, Grete Weiser und das
Ballett Gerard.
Außerdem den Kulturfilm 2868
Glaskunst in Rubezahlreich und die
Bavaria-Ton-Woche.
Geöffnet Wochentags ab 4 1/2 Uhr. Letzte Abend-
vorstellung täglich 8 1/2 Uhr.
Ab Freitag vollständig neues Programm!

Sauerkraut Pfd. 11 Pfg.
Weinsauerkraut Pfd. 15 Pfg.
Heines Jäger-Wurst
Dose 5 Paar 85 Pfg.
Heines Würstchen
Dose 3 Paar 65 Pfg.
Heines Würstchen
Dose 5 Paar 1.10
289g
Hill
3% 3%
Bocholt Tel. 2134

Instrumentalverein Bocholt.
Dirigent W. Lanchelrich Jun.
Freitag, den 25. Januar 1935, abends 8 1/2 Uhr
Symphonie-Konzert
Im großen Saale des Schulzenhauses.
Solistin: **Frau Elisabeth Delselt**,
Koloratur-Sopran.
Beethoven: Symphonie Nr. 1-C dur
Haydn: Symphonie „La Chasse“
Gesänge für Sopran.
Karten zu RM. 1.—, für Schüler zu 50 Pfg. bei Temming &
Heilborn und Neuenhaus. 285b


**Ein Stell-
Dich-
Ein**
von Angeboten finden Sie im Anzeigen-
teil der Zeitungen und Zeitschriften!
Die wertvollen Anzeigen sind nicht zu-
fällig dahin gekommen. Von erfahrenen
Hand geleitet erscheinen sie immer dort,
wo sie auf den richtigen Leser treffen.
Die zweckmäßige Auswahl der Leserkreise
und die zuverlässige Weiterleitung Ihrer
Anzeigen an alle Blätter übernimmt die
ALA, ohne daß Sie Sonderkosten haben.
Wer durch die ALA wirbt, wird schnell und
gründlich bedient.

ALA ANZEIGEN-A.G.
AGENTUR
Volksblatt-Geschäftsstelle
Realschulstr. 14 Telefon 3054
Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider,
Münster i. W.; für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster
i. W.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Friesland: Peter
Schlaß; für Handel und Sport: Dr. A. Henkel, sämtlich in Dortmund.
Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde. Für den Zeno-
Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeyer, Münster i. W.
Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. W.
Verantwortlich für den ärztlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für
den ärztlichen Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt.
Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstr. 14.
Durchschnitts-Auflage XII. 1934:
Zeno-Zeitung insgesamt: 42 520.
Volksblatt, Bocholt: 6254. — Volksblatt, Wesel: 962.

Am Samstag
der französischen
Goslar angehen
fortzuführen. In
Staatsrat Reich
der Mitte